

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18008.

Inseratskosten die 7spaltige Weltzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zellaufgabe 5.— Mk. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Abgewiesener belgischer Ausfall über Neuport! Deutsche Fortschritte auf der ganzen Linie!

Großes Hauptquartier, 5. November. (Amtlich).

Gestern unternahmen Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Neuport zwischen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich Lille sowie südlich Berrn-au-Bac, in den Argonnen und Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet. (W. L. B.) Oberste Seeresleitung.

Erfolg und Verlust der deutschen Flotte.

Deutsche Kriegsschiffe an der englischen Ostküste. — Ein englisches Unterseeboot vernichtet. — Ein englischer Kreuzer beschädigt. — Der große deutsche Kreuzer York durch eine deutsche Mine zum Sinken gebracht. — 251 deutsche Seeleute ertrunken.

Amtlich wird gemeldet: Berlin, 4. November. S. M. großer Kreuzer York ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann — mehr als die Hälfte der Besatzung — gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch starken Nebel erschwert.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes Behnecke.

London, 5. November. Die Times meldet: Der S. M. große Kreuzer York ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann — mehr als die Hälfte der Besatzung — gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch starken Nebel erschwert.

Die starken Detonationen riefen eine ungeheure Aufregung in Harmouth hervor, wo die Leute an den Strand strömten, jedoch infolge des Nebels nichts sehen konnten. Nur die Umrisse eines großen Schiffes mit vier Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in der Nähe der drahtlosen Station; die meisten fielen jedoch ins Wasser.

Ein Teil der deutschen Flotte hat, wie Londoner Meldungen ergeben, einen kühnen Vorstoß gegen die englische Ostküste unternommen und den Engländern Schaden zugefügt — ein englisches Unterseeboot ist bei der Verfolgung auf eine deutsche Mine aufgelaufen und mit dem größten Teil der Besatzung gesunken, das Kanonenboot Holcyon wurde beschädigt und deutsche Geschosse fielen auf englischem Boden nieder, so daß die englischen Behörden den Versuch einer Landung deutscher Truppen beschränkten. Einem ernstesten Zusammenstoß mit überlegenen englischen Schiffen haben sich die deutschen Kreuzer — vermutlich handelt es sich um solche — schnell zu entziehen gewußt! Es ist also keine große Seeschlacht geschlagen worden und der Verlust der Engländer ist, wenn nicht unerheblich, so doch nicht bedeutend. Aber das Ereignis wiegt trotzdem schwerer — die Tatsache, daß deutsche Kriegsschiffe sich bis an die Küste des meerberrschenden Englands wagen konnten und daß sie nicht nur unversehrt der nachsehenden englischen Seestreitmacht entkommen, sondern ihr sogar noch einen Verlust zufügen konnten, muß in England einen tiefen moralischen Eindruck machen. Wenn die englische Küste vor den Geschossen deutscher Kreuzer nicht sicher ist, so sieht es mit der englischen Seeherrschaft nicht allzugenut aus.

Während die deutsche Flotte diesen kühnen Streich ohne Verlust ausführen konnte, hat sie in den heimischen Gewässern durch ihre eigenen Verteidigungswaffen, die Minen, einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Der große Kreuzer York geriet infolge des dichten Nebels im Jadebusen auf eine zur Hafensperre gelegte Mine und sank. Der dichte Nebel, der das Unglück verschuldet, hat auch die Rettungsarbeiten sehr erschwert, mehr als ein Drittel der Besatzung an 250

deutsche Seeleute haben den Tod in den Wellen gefunden. Auch sie gehören zu den Opfern des furchtbaren Kriegs, wenn sie auch nicht vor dem Feinde gefallen sind. Der Kreuzer York war eins der größten Schiffe unserer Marine, doch gehört er nicht zu den modernsten Einheiten der Kreuzerflotte. Er wurde 1903 gebaut, vor dem Aufkommen der Kreuzer vom Dreadnoughttyp, die 19 000 bis 26 600 Tonnen messen, während York nur 9500 hatte.

England hat durch eine neue Maßregel die neutralen, Schifffahrt treibenden Staaten sehr erbittert. Um die deutsche Flotte zu hindern, die englische und irische Küste im Norden und Westen durch Minenlegen zu beunruhigen, hat es die Nordsee im ganzen für Kriegsgebiet erklärt, um ihre Ausgänge mit Minen verlegen zu können. Auf diese Weise soll die deutsche Flotte in der Nordsee festgeklemmt werden. Das bedeutet aber auch eine schwere Gefährdung der neutralen Schifffahrt, der skandinavischen Staaten und Hollands, die nur noch unter Führung englischer Lotsenschiffe auf großen verteuerten Umwegen ihre Wege wählen kann. Aus Holland, Dänemark und Norwegen kommen daher erregte Proteste gegen Englands Verfahren. — Eine andre Maßregel, durch die England Deutschland zu treffen sucht, ist die Loslösung von der Londoner Seerechtsdeklaration, die den Kriegsseeraub zwar nicht abschafft, ihm aber doch einige Beschränkungen und Regeln auferlegt. Die deutsche Regierung hat verkündet lassen, daß sie, wenn England diese Drohung wahr mache, ihm mit der gleichen Münze heimzahlen werde. Der Kaperkrieg zwischen den beiden Staaten würde damit auf die unterste, wildeste Stufe zurücksinken.

Nach türkischen Nachrichten hat England Ägypten jetzt formell annektiert. Eine amtliche Bestätigung der Meldungen fehlt noch, doch sind sie wahrscheinlich. Nahe der ägyptischen Grenze haben die Engländer einen Vorstoß auf türkisches Gebiet unternommen, der ihnen einen kleinen Erfolg gebracht hat.

Die gestrigen Tagesberichte des deutschen und des österreichischen Generalstabs ergeben keine Veränderung des Kriegsbildes. Im Westen langsame Fortschritte, im Osten nichts Neues, außer der Meldung, daß die Russen den Desterreichern an 2700 Gefangene lassen mußten.

Bemerkenswert ist die chinesische Meldung über den erfolgreichen Widerstand Tsingtau. Es ist aber abzuwarten, ob sie sich bestätigt. Jedenfalls muß man auf den Fall der Kolonie gefaßt sein — auch der tapferste Widerstand kann auf die Dauer die große Uebermacht nicht wettmachen.

Deutschland, ein Kulturstaat!

Es unterliegt leider keinem Zweifel, daß man in England und Frankreich Tausende von deutschen und österreichischen

Staatsangehörigen, die dort bisher ihren friedlichen Gewerben nachgegangen waren, als Gefangene festgesetzt hat und sie in einer Weise behandelt, die den landläufigen Begriffen von Kultur und Gerechtigkeit aufs ärgste widersprechen. Es handelt sich dabei keineswegs um wehrfähige Männer, bei denen die englische und die französische Regierung verhliten möchte, daß sie das gegnerische Heer verstärken. Alte und gebrechliche Leute, in Frankreich sogar Frauen und Kinder, hat man in Konzentrationslager geschafft, wo sie ungenügend beköstigt werden und menschenunwürdige Lagerstätten haben. Ein deutscher Seemann, der wegen seines vorgerückten Alters wie noch viele andre ältere Leute später wieder entlassen worden ist, berichtet im Berliner Börsen-Courier, daß die tägliche, sich immer gleichbleibende Kost aus einem Teller heißen Wassers mit einigen darauf schwimmenden Fettsäuren, 23 Gramm Fleisch und trockenem Brot bestände, die Schlafstellen seien so hart und dürrig, daß auch nicht die bescheidensten Ansprüche befriedigt werden könnten. Briefe, die auch nur die leiseste Kritik enthalten, würden vom Vorsteher des Kriegsgefangenenamts einfach in den Papierkorb geworfen. Die Chemnitzer Volksstimme veröffentlichte vor einigen Tagen die Zuschrift eines Mannes, der gleichfalls aus England zurückgekehrt ist und die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen eine Schande nennt. In der Olympia, einer großen Ausstellungshalle in London, sei es mit dem Essen noch einigermaßen gegangen, aber die Gefangenen hätten sich mit nur einer Decke auf hartem Steinboden ohne jede Unterlage bequem machen müssen. Dann seien sie nach Frintles bei Aldershot, dem großen Militärager, transportiert worden, wo ein noch elenderes Leben angefangen habe. Essen habe es in ungenügender Menge gegeben, Schlafgelegenheit sei auf dem nackten Grasboden geboten worden, Holzsperrisen habe man erst später hergerichtet. „Es ist Tatsache“, sagt der Gewährsmann des Chemnitzer Blattes, „daß in einer Woche 17 Mann im Lager gestorben sind.“

Wenn wir auch die Glaubwürdigkeit dieses Gewährsmanns nicht anzweifeln wollen, so wird man doch annehmen dürfen, daß diese „Tatsache“ zu den vielen Gerüchten gehört, die sich bei solchen Gelegenheiten immer wieder bilden. Viele Tausende sind in den Konzentrationslagern angekommen worden, und auch bei der besten Behandlung werden sich in dieser Menge Todesfälle ereignen. Die „Tatsache“ von den 17 Toten ist von den Leipziger Neuesten Nachrichten sofort weiterverbreitet worden, und zwar wird in dem Blatte (unter der Ueberschrift: Wie England die deutschen Zivilgefangenen zu Tode martert) behauptet, daß die 17 Zivilgefangenen infolge der schlechten Behandlung und Verpflegung gestorben seien. Das geht aber aus der Zuschrift an die Chemnitzer Volksstimme nicht hervor. Der Volk-